

## Erfahrungsbericht: gesplittetes PJ-Tertial im University General Hospital of Heraklion, Kreta, Griechenland im Fach Chirurgie 07/2023-09/2023

### 1) Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Da ich Griechenland schon häufig als Urlaubsland bereist habe und es für mich zu den schönsten Ländern Europas gehört, habe ich mich für einen zweimonatigen Aufenthalt auf Kreta im University General Hospital of Heraklion während meines Chirurgie-Tertials entschieden. Ich wollte in erster Linie einen Einblick in die Gesundheitsversorgung in einem anderen europäischen Land gewinnen. Außerdem wollte ich die Gelegenheit haben, das Land, die Menschen und ihre Kultur besser kennen zu lernen, als es bei einer Urlaubsreise möglich ist.

Da ich mich erst nach dem Bewerbungsschluss dazu entschieden habe, nach Griechenland gehen zu wollen, lief meine Bewerbung über die Restplätze des ZIB Med. Vorher habe ich auf der Seite des Landesprüfungsamtes Düsseldorf nachgesehen, welche Krankenhäuser für das PJ anerkannt werden (Achtung! lieber immer nochmal Rücksprache halten). Glücklicherweise war zu meiner gewünschten Zeit noch ein Chirurgie-Platz auf Kreta frei. Ich hab alle nötigen Unterlagen vom ZIB Med erhalten und sollte ein Motivationsschreiben, einen Lebenslauf, ein Training Agreement und einen Englischnachweis sowie die Bewerbungsmappe für das PJ-Europa einreichen. Es waren immer alle sehr hilfsbereit wenn man Fragen diesbezüglich hatte. Als dann alles richtig ausgefüllt war, habe ich die Unterlagen zurück an das ZIBMed geschickt und von dort wurden sie an die entsprechenden Stellen weitergeleitet. Da ich bei meinem ersten Learning Agreement keine vollen 60 Tage eingetragen hatte, musste es zwei Mal zur Unterschrift nach Kreta und daher hat es etwas gedauert, bis ich es von allen unterschrieben zurückerhalten habe. Final unterschrieben von allen Seiten habe ich es dann ca. ein halbes Jahr vor meiner Abreise vom ZIBMed zurückbekommen. Von dort wurde es auch freundlicherweise direkt ans International Office weitergeleitet um mich für die Erasmus+ Förderung zu bewerben.

Ca. drei Monate vor meiner Abreise habe ich vom ZIBMed eine Checkliste für die Erasmus+ Förderung erhalten, mit der ich sichergehen konnte, mich um

alle benötigten Dokumente und Versicherungen gekümmert zu haben. Man hat ab dieser Email noch genug Zeit, dies alles zu klären. Diese Dokumente sind alle selbsterklärend und verständlich. Für die Erasmus+ Förderung benötigt man eine Auslandsrankenversicherung (bei den meisten Krankenkassen für die EU enthalten, einfach bei der eigenen nachfragen), eine Haftpflicht- (gibt es für Studierende kostenlos beim Marburger Bund) und eine Unfallversicherung (habe ich ebenfalls über den Marburger Bund bei der deutschen Ärzteschaft abgeschlossen. Dort gibt es extra Versicherungen mit der Laufzeit eines Terials, die dann einmalig ca. 30€ kosten). Man erhält dann kurz vor seinem Auslandsaufenthalt (oder wie bei mir ca. zwei Wochen, nachdem ich auf Kreta angekommen war) 80% der Förderungssumme ausgezahlt. Die restlichen 20% erhält man nach seiner Rückkehr. Kreta fordert einen Sprachnachweis in Englisch, nicht in Griechisch, daher konnte ich dafür mein Abiturzeugnis verwenden.

Da ich nur ein halbes Terial im Ausland verbracht habe, musste ich einen Splittingantrag ca. fünf Wochen vor dem PJ Start einreichen. Sobald man die PJ Bescheinigung aus dem Ausland einreicht, bekommt man seinen Splittingantrag unterschrieben zurück und muss diesen zusammen mit den beiden PJ Bescheinigungen (Deutschland und Ausland) zur M3 Anmeldung an das LPA senden. Dieser Splittingantrag ersetzt bei einem gesplitteten Terial dann die „Bestätigung des Studierendenstatus“, die bei ganzen Terialen vom Dekan der jeweiligen medizinischen Fakultät unterzeichnet werden muss.

## **2) Der Auslandsaufenthalt**

Ich habe mich vor meiner Abreise noch einmal beim ZIB Med und Frau Vasilaki (sie koordiniert die Incoming Students der Medizinischen Fakultät der University of Crete) rückversichert, dass alles geklärt ist und ich meine Reise beginnen kann. Nach einigen Nachfragen meinerseits und einer Absprache über meine priorisierten Fachrichtungen innerhalb der Chirurgie, hat Frau Vasilaki mir ca. 5 Tage vor meinem ersten Tag eine E-Mail geschickt, wann ich mich auf welcher Station vorstellen soll. Das hat alles sehr gut funktioniert und auf Station wusste man Bescheid, dass ich komme. Am selben Tag habe ich mich auch mit Frau Vasilaki getroffen. Sie hatte eine Mappe für mich vorbereitet, in der eine Bestätigung meiner Ankunft, sowie eine Art

Studienbescheinigung zu finden war. Diese bescheinigt, dass man für die Zeit in der man dort ist, Studierender der Uni Kreta ist. Damit bekommt man z.B das Monatsticket für den Bus zu einem Preis von 40€ anstatt 60€ und auch auf Fähren etc. bekommt man den Studentenrabatt.

Meine Ankunft war also durch und durch gut organisiert. Man muss keine Studiengebühren bezahlen.

Ich habe die zwei Monate in der Gefäßchirurgie verbracht und kann es uneingeschränkt weiterempfehlen. Mir wurden stets alle Fragen beantwortet, Sachverhalte, Therapien und Krankheitsbilder erklärt und meistens hat mir auch jemand die Visite übersetzt. Schon in meiner ersten Woche konnte ich mich im OP mit einwaschen. Man kann jederzeit bei den OPs zuschauen oder auch bei den interventionellen Eingriffen in der Radiologie. Dass man nur Englisch kann, ist absolut kein Problem. Fast jeder im Krankenhaus spricht fließend Englisch (abgesehen von den Patienten).

Ich habe mich sehr wohl gefühlt und niemand hat einem das Gefühl gegeben „im Weg“ oder „lästig“ zu sein. Ich hatte das Gefühl, man freut sich, dass ich da bin.

Ich bin meistens gegen 8 Uhr gekommen und gegen 12/13 Uhr gegangen. An manchen Tagen war ich auch deutlich länger da, aber das hat niemand erwartet. Ich habe mir dann aus eigenem Interesse OPs angeschaut, die bis in den Nachmittag gedauert haben. Am ersten Tag nahm mich der Chefarzt in Empfang, erklärte mir alles und zeigte mir die Station. Er erzählte mir auch direkt, dass gerade die „Sommerpause“ angefangen hätte und es daher etwas ruhiger sei als gewöhnlich. Ein normaler Tag startet mit der Visite. Meistens hat mir jemand die wichtigen Details übersetzt, sodass ich auch was verstanden habe. Dann ging es weiter mit dem Verbandswechsel bei dem ich immer viel selber machen konnte. Danach kam es darauf an, was an dem Tag auf dem Programm stand. Entweder konnte man mit in den OP gehen und dort je nach OP und Operateur\*in zugucken oder sich einwaschen und mitmachen. Ich habe auch viel Zeit in der interventionellen Radiologie verbracht und bei Eingriffen wie Stenting der unterschiedlichsten Gefäße zugeschaut. Die interventionellen Radiolog\*innen haben mich auch

eingeladen, Eingriffe aus anderen Fachrichtungen zu verfolgen. Auch dort gilt: Alle waren super nett, offen und haben gerne und viel erklärt.

Wenn mal keine Operation oder ein interventioneller Eingriff anstand, konnte man mit in die Ambulanz oder auf Station bleiben. Wenn es absolut nichts mehr zu sehen und zu lernen gab, wurde ich auch immer flott und früh nach Hause geschickt.

Die typischen „PJ-Aufgaben“ wie Blutentnahmen, Zugänge legen und Botenaufgaben stehen dagegen nicht auf dem Tagesplan, da die Blutentnahmen und Zugänge dort von der Pflege übernommen werden. Ebenso wenig wurde ich zum Haken halten eingeteilt. Das kann zu einem am Fachgebiet mit eher kleineren Operationsgebieten liegen oder zum anderen daran, dass es immer genügend Fachärzt\*innen gab, die mit am Operationstisch standen und schlicht und einfach kein Platz für eine weitere Person dort war.

Ich war, wie bereits erwähnt, trotzdem immer mal mit am OP Tisch und war auch immer zum Zuschauen willkommen. Wenn es der OP Verlauf zugelassen hat, wurde mir auch dabei stets der Ablauf, die Anatomie etc. erklärt.

Mein Eindruck von den Ärzten und Ärztinnen hier war durchweg positiv. Im OP wurde selten die Stimme erhoben (na gut, ich konnte auch nicht verstehen, falls böse Worte gefallen sind). Außerdem kam es mir so vor, als wäre das gesamte medizinische Personal etwas weniger gestresst als es in deutschen Krankenhäusern der Fall ist. Sie haben Zeit, zusammen Fälle zu diskutieren und schauen auch immer gegenseitig bei Operationen und Eingriffen vorbei. Auf meiner Station gab es einen Professor, der Chefarzt war und zur Universität gehört, sowie einen weiteren Chefarzt, der jedoch kein Professor ist. Es gab nur einen Assistenzarzt und ca. fünf Fachärzte.

Mir ist direkt zu Anfang aufgefallen, dass es deutlich weniger Einmalprodukte als in Deutschland gibt. In den ersten Tagen hätte ich fast wiederholt wiederverwendbare Utensilien in den Abwurf geworfen. Ebenso sind im OP häufig die sterilen Kittel sowie alle Tücher zum Abdecken steril gewaschen und nicht aus Einmalmaterial.

Man sollte erwähnen, dass man keine Berufskleidung gestellt bekommt. Ich hätte im Kittel (den habe ich mitgebracht) und meinen privaten Klamotten

arbeiten können, habe mich aber dazu entschieden, mir einen Kasak und eine Hose zuzulegen. In Heraklion gibt es ein Arbeitsmodengeschäft.

Am meisten hat mir die Interaktion mit den Patient\*innen gefehlt. Die meisten sprechen kein Englisch, sodass ich mich leider nicht mit ihnen unterhalten konnte. Da es sich aber um die Uniklinik handelt und außerdem um die einzige Gefäßchirurgie weit und breit, hatte man auch ca. eine/-n Patient\*in pro Woche, der/die ebenfalls nur englischen sprechen konnte. Teilweise Tourist\*innen aber teilweise auch Menschen, die aus anderen Ländern nach Kreta ausgewandert sind.

Zusammenfassend habe ich mich im Krankenhaus sehr wohl gefühlt. Die Atmosphäre war deutlich entspannter als in Deutschland und das gesamte Personal hat sich sowohl fachlich wie auch menschlich für mich interessiert. Ich habe viel gelernt und wurde nicht für „Studentenaufgaben“ von spannenderen Sachen abgezogen.

Ich würde einen Aufenthalt uneingeschränkt weiterempfehlen.

Mein Apartment habe ich mir selber gesucht. Dadurch war es leider deutlich teurer als die Unterkünfte über die Facebookseite „Erasmus Accomodation in Heraklion Crete by ESN“. Ich würde also diesen Weg empfehlen! Trotzdem habe ich mich in meinem Apartment sehr wohl gefühlt. Die Busverbindungen in Heraklion sind wirklich gut. Man kommt nahezu überall (in meinem Fall: Krankenhaus, Stadt, Strand und meine Unterkunft) mit dem Bus hin. Auch der Flughafen und der Hafen sind super zu erreichen.

Die Busse kommen mal mehr und mal weniger pünktlich. Alles in allem kann man sich aber auf die Abfahrtszeiten die Google Maps einem anzeigt verlassen. Wenn man sich kein 30-Tages Ticket holt, kostet eine Fahrt zwischen 80ct und 2€.

Außerdem gibt es Busverbindungen zwischen allen großen Städten der Insel. Dafür ist das oben genannte Busticket dann nicht gültig, aber die Preise sind wirklich erschwinglich. Man bezahlt z.B für eine Fahrt von Heraklion nach Rethymno oder Chania <10€. Man benötigt für den Alltag und viele Ausflüge also kein Auto. Nichtsdestotrotz würde ich immer empfehlen, sich einige Tage

ein Auto zu nehmen, damit man sich auch Orte ohne Busverbindung anschauen kann. Außerdem lohnt es sich, einen Wochenendausflug mit Übernachtung z.B. in den Westen zu machen und sich dort die Gegend genauer anzuschauen. Kreta ist nämlich sehr groß, sodass man nicht alles mit Tagesausflügen schaffen kann. Der bekannte Strand Elafonisi ist zum Beispiel ca. 3 ½ Stunden mit dem Auto von Heraklion entfernt.

Einkaufen im Supermarkt würde ich als etwas teurer als in einem deutschen Discounter einordnen. Allerdings gibt es dort viele LIDL-Filialen, bei denen sich der Preis nicht unterscheidet. Essen gehen ist allerdings deutlich günstiger als in Deutschland, so dass es auf jeden Fall ein MUSS ist, das tolle griechische Essen in den urigen Tavernen zu probieren!

Kreta hat natürlich noch einiges mehr zu bieten. Der Freizeitwert ist enorm hoch. Da ich im Hochsommer da war, waren es jeden Tag mindestens 30°C und 12-13 Sonnenstunden. Daher habe ich meine Nachmittage überdurchschnittlich oft am Strand von Ammoudara verbracht. Es gibt auch noch einen zweiten Stadtstrand in der Nähe des Flughafens: Amnissos. Beide sind super mit dem Bus zu erreichen. Es gibt überall genug Platz um sich mit seinem Handtuch einfach hinzulegen aber auch reichlich Bars und Tavernen, die Liegestühle anbieten. Die meisten nehmen dafür kein Geld, solange man etwas verzehrt.

Die Stadt Heraklion bietet alles, was eine Großstadt eben bietet. Eine Shoppingmeile, Restaurants, Bars etc.. Ich persönlich verstehe nicht, wieso die Stadt den Ruf hat, hässlich zu sein. Es ist eben eine Großstadt und kein kleines malerisches griechisches Dörfchen. Abends herrscht ein schöner Flair in den Gassen und das Essen ist gut. Außerdem profitiert Heraklion von seiner Lage direkt am Wasser und hat einen Yachthafen sowie einen großen Fährhafen.

Von dort aus kann man Tagesausflüge zur Insel Dia mit einem Segelboot machen oder auch längere Ausflüge beispielsweise übers Wochenende zu den Kykladen. Die nächste und wohl bekannteste Kykladeninsel ist Santorini, die man täglich und in ca. zwei Stunden per Schnellfähre erreicht. Bei der Organisation „Seajet“ bekommt man 50% Studentenrabatt. Aber auch die anderen Kykladen sind eine Reise wert! Ich empfehle die Website „LetsFerry“

zur Abfahrtsauskunft oder man besucht eines der vielen Büros der Fährunternehmen in der Stadt.

Die beiden bekanntesten und angeblich auch schönsten Städte Kretas, Chania und Rethymno, kann man bequem und stündlich mit dem Bus aus Heraklion erreichen (s.o).

### **3) Nach dem Aufenthalt**

In der bereits oben erwähnten Checkliste, die ich vor meiner Abreise erhalten habe, war ebenfalls aufgeführt, welche Bescheinigungen ich alle nach meinem Aufenthalt einzureichen habe. Dazu gehört der „Letter of confirmation“ des Erasmus+ Programms, der vom International Office der Universität oder dem Krankenhaus selber ausgefüllt und unterschrieben werden muss, dann natürlich die PJ-Bescheinigung, die vom zuständigen Arzt in der Klinik unterschrieben werden muss und ein Erfahrungsbericht.

Normalerweise muss man vor und nach dem Aufenthalt den OLS-Sprachtest online durchführen, dieser war zu meiner Zeit jedoch nicht möglich.

Außerdem noch das EU-Survey, das einem nach der Rückkehr zugesandt wird.

Wenn man alle diese Unterlagen eingereicht hat, erhält man die noch fehlenden 20% des Betrages der Erasmusförderung.

Wie oben bereits erwähnt muss man zur M3 Anmeldung dann die PJ-Bescheinigung zusammen mit dem ausgefüllten und unterschriebenen Splittingantrag beim LPA einreichen.